Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

31.

Freitag, am 30. April 1830.

Die Geistererscheinung bei Salon.

Eine sonderbare Geschichte, die sich unter Ludwig XIV. zutrug, wurde aller Orten besprochen. Ein Hufschmied aus dem kleinen Dorfe Salon, in der Provence, kam mit der Post nach Versailles, und wandte sich an Brissac, Major bei der Leibwache des Königs, mit der Bitte, vor Seine Majestät geführt zu werden, von welcher er dringend eine Privataudienz wünschte. Ohne sich durch wiederholte Weigerungen irre machen zu lassen, bestand der Mann so hartnäckig auf seiner Forderung, daß der König endlich von der Sache unterrichtet wurde und dem unhöflichen Supplikanten zu wissen that, daß es nicht seine Gewohn-

Gewohnheit sey, ohne Weiteres Jeden, der ihn sprechen wolle, anzunehmen. Der Halsstarrige Hufschmied blieb dennoch bei seinem Gesuche und setzte hinzu, daß er, wenn er vor Seine Majestät gebracht würde, einen Umstand anführen könne, von dem bisher der König allein gewußt habe, und der zum Beweise dienen möge, daß er wirklich mit einer Sendung an denselben beauftragt sey, um ihm eine Sache von der höchsten Wichtigkeit mitzutheilen. Zuletzt verlangte er eine Audienz bei irgend einem Minister, weshalb der König befahl, ihn vor Barbesieux zu führen, der sein Vorbringen anhören sollte. Zum Erstaunen Aller weigerte sich der Hufschmied, welcher nur eben in Versailles angekommen war und sein Dorf früher niemals verlassen, und sich bisher mit irgend etwas Anderem, als seinem niedern Handwerk beschäftigt hatte — er weigerte sich durchaus, mit Barbesieux zu thun zu haben, und erklärte mit festem Tone, daß er verlange, vor einen Minister geführt zu werden, daß Barbesieux mit dieser Würde nicht bekleidet sey, und daß er zu Niemanden anders als einem Minister sprechen könne. Auf dieß bezeichnete der König Pomponne als denjenigen, zu welchem der Hufschmied gebracht werden sollte, was sich dieser denn auch ohne fernere Widerrede gefallen ließ. Was von der Aussage dieses Menschen bekannt wurde, ist nur Weniges; folgende Punkte sind das Bedeutendste. Nach seiner eigenen Erzählung wurde er, als er vor einiger

Zeit

Zeit Abends nach Hause ging, bei einem Baume in der Nähe von Salon, plötzlich von einem hellen Glanze umleuchtet. Eine Gestalt, weiß gekleidet und mit dem Zeichen königlicher Würde geschmückt, von schönem und gütigem Aussehen, rief ihn bei seinem Namen und befahl ihm wohl aufzumerken, worauf sie dann über eine halbe Stunde mit ihm sprach, und unter Anderem erklärte, daß sie die Königinn, die frühere Gemahlinn des Königs, sey. Die Erscheinung gebot ihm sodann, sich augenblicklich zu Se. Majestät zu begeben, und diese mit einer gewissen Sache, welche ihm mitgetheilt wurde, bekannt zu machen, indem sie hinzusetzte, die Vorsehung werde ihn auf seiner Reise schützen, und die Erwähnung eines besonderen Umstandes, welcher schlechterdings nur dem Könige allein bekannt seyn könne, werde Letzteren von der Wahrhaftigkeit dieses Boten überzeugen. Sollte es ihm Anfangs unmöglich seyn, den König selbst zu sprechen, so müsse er zuerst eine Audienz bei einem Minister fordern, dürfe sich aber durchaus nicht mit sonst Jemanden einlassen, und überhaupt gewisse Dinge nur dem Könige selbst anvertrauen. Weiche er von irgend einem Theile seines Auftrags auch nur im Mindesten ab, so stehe ihm der Tod bevor. — Der Hufschmied, in Furcht und Zittern, versprach pünktlichen Gehorsam, worauf die Königinn alsbald verschwand, und ihn unter dem Baume in dichter Finsterniß zurückließ. Er sprang auf, und wußte nicht, ob ihm

getráumt

geträumt habe oder etwas Wirkliches begegnet sey; endlich kehrte er nach Hause, überzeugt, daß Alles eine Täuschung gewesen, und entschlossen, ein tiefes Stillschweigen über die ganze Sache zu beobachten. Aber zwei Tage nachher, als er wieder an demselben Orte vorbeiging, erschien ihm jene Gestalt abermals und erneuerte ihren Befehl; zugleich wurde ihm sein Unglauben streng verwiesen und er im Falle fernern Ungehorsams hart bedräut. Auch gebot ihm das Gespenst dießmal, das, was er gesehen, dem Gouverneur der Provinz zu melden, welcher ihn sodann mit dem nöthigen Gelde für seine Reise versehen würde. Der Hufschmied zweifelte nicht länger an der Wirklichkeit der Erscheinung; aber schwankend zwischen der Furcht und den Drohungen des Phantoms und den Schwierigkeiten, welche sich der Ausführung des erhaltenen Befehls entgegenstellten, wußte er nicht, was er thun sollte, und beschloß, das Geheimniß seines Kummers annoch in seiner Brust zu bewahren.

Acht Tage blieb er in diesem Zustande peinlicher Verlegenheit, als ihm, da er eben wieder an jenem Orte vorüberging, die Gestalt zum dritten Male erschien. Der alte Befehl wurde erneuert und dießmal für den Fall, daß er nicht gehorche, so fürchterliche Drohungen beigefügt, daß er gerathen fand, sich unverzüglich auf den Weg zu machen. Den Tag nach dieser letzten Erscheinung war er bereits in Aix bei dem Gouverneur,

verneur, welcher ihn, sobald er seinen Bericht gehört, dringend zur Fortsetzung seiner Reise aufforderte und mit Gelde versah, um einen Platz in der Postkutsche nehmen zu können.

Dieß ist Alles, was man mit Gewißheit über die Sache erfuhr. Der Hufschmied hatte drei Audienzen bei Pomponne, und blieb jedesmal über zwei Stunden mit ihm eingeschlossen. Nach jeder Unterredung hatte wiederum der Minister eine geheime Audienz beim Könige, welcher wünschte, daß die Sache im Staatsrathe des Weiteren besprochen würde, aber zu einer Zeit, wenn Monseigneur nicht darin wäre, und bloß in Gegenwart der Minister, namentlich des Herzogs von Beauvilliers, Pontchartrain's und Torcy's. Die Mitglieder des Raths debattirten lange hin und her, was jedoch vielleicht einer anderweitigen Discussion anzurechnen ist. Das Resultat war, daß der Hufschmied wirklich vor den König geführt wurde, welcher ihn in seinem Kabinette empfing. Man brachte ihn zu diesem Zwecke die geheime Treppe hinauf, welche von dem Marmorhof nach den königlichen Zimmern führt, und deren sich Seine Majestät gewöhnlich bediente, wenn sie auf die Jagd ging, oder eine Spazierfahrt vornahm. Wenige Tage nachher ließ ihn der König abermals kommen und blieb jedesmal beinah eine Stunde lang mit ihm allein, wobei der gemessenste Befehl gegeben war, daß Niemand in den benachbarten Gemächern sich aufhalten

halten durfte. Am Morgen nach der ersten Unterredung mit dem Hufschmied, als Seine Majestät die geheime Treppe hinabstieg, glaubte der Herzog von Duras, der diensthuende Kammerherr, welcher fast Alles, was er dachte, gegen den König heraussagen durfte, eben nicht nöthig zu haben, mit sonderlichem Respekt von dem Hufschmied zu sprechen und brauchte deshalb das alte, alberne Sprüchwort: „Entweder ist dieser Mann ein Narr, oder der König ist kein Edelmann.“ Auf dieß stand der König still, (was er sonst beim Gehen fast niemals that,) und sagte, sich zum Herzog wendend: „In diesem Falle bin ich kein Edelmann, denn ich habe mich lange mit dem Hufschmied unterhalten; er hat mit sehr gutem Verstande zu mir gesprochen, und ich kann Sie versichern, daß er kein Narr ist.“ Diese Worte, welche mit großem Ernst ausgesprochen wurden, setzten die anwesenden Hofleute in nicht geringes Erstaunen. Nach dem zweiten Gespräch mit dem Hufschmied erklärte Se. Majestät, daß dieser außerordentliche Mensch eines Umstandes erwähnt habe, welcher ihm, dem König, vor mehr als zwanzig Jahren begegnet sey, und ohne übernatürliche Dazwischenkunft nur ihm habe bekannt seyn können, indem er desselben gegen kein menschliches Wesen Erwähnung gethan. Dieser Umstand nämlich, sagte der König, sey die Erscheinung eines Gespenstes, welches er einmal im Walde von St. Germain gesehen, als er ganz allein durch denselben

ritt,

ritt, und dessen er, wie er feierlichst versicherte, nie gegen ein menschliches Ohr erwähnte. Noch bei einigen folgenden Gelegenheiten sprach sich der König aufs Günstigste über den Hufschmied aus, welchem seine Ausgaben, auf Befehl Seiner Majestät ersetzt wurden, und welcher, ungeachtet er auf königliche Kosten wieder nach Hause geschickt ward, noch ein ansehnliches Geldgeschenk bekam. Ueberdieß erhielt der Gouverneur der Provinz Befehl, ihn unter seine besondere Fürsorge zu nehmen und während seiner ganzen noch übrigen Lebenszeit an nichts Mangel leiden zu lassen. Jedoch sollte er ihn nicht über sein bisheriges niedriges Gewerbe erheben. Sehr bemerkenswerth ist, daß die damaligen Minister bis jetzt jede Mittheilung über diese Sache unabänderlich abgelehnt haben. Ihre vertrautesten Freunde haben zu verschiedenen Zeiten durch allerlei Kunstgriffe hinter das Geheimniß zu kommen gesucht, aber umsonst: nicht das unbedeutendste Wort, das Licht auf jenes Ereigniß geworfen hätte, vermochten sie zu erlangen.

Der Hufschmied, welcher eine so bedeutende Rolle bei dieser Gelegenheit spielte, mochte ein Mann von ungefähr funfzig Jahren seyn. Er hatte eine zahlreiche Familie; in seinem Betragen war nichts Auffallendes, und in seiner Provinz stand er im Rufe einer gewissenhaften und uneigennützigen Rechtschaffenheit, eines bescheidedenen Wesens, und eines guten Verstandes.

Sein

Sein Benehmen bei Hofe entsprach dieser Schilderung vollkommen. Beständig sagte er, daß man ihn mit allzu viel Großmuth behandle; zeigte keine Neugierde, und schien, sobald seine Audienzen beim Könige oder Hrn. von Pomponne vorüber waren, durchaus nicht darauf aus zu seyn, zu sehen oder gesehen zu werden; vielmehr war er ängstlich besorgt, bald wieder zu den Seinigen zurückkehren zu dürfen. Er versicherte, daß jetzt, da seine Sendung vollbracht sey, er nichts weiter zu thun habe, als nach Hause zu kehren. Verschiedene Versuche wurden gemacht, ihm sein Geheimniß zu entreißen, aber er beobachtete durchweg ein hartnäckiges Stillschweigen, oder schnitt alle Fragen mit seiner gewöhnlichen Antwort ab: „Ich darf Nichts sagen.“ In sein Dorf zurückgekehrt, nahm er seine gewöhnliche Beschäftigung wieder vor, sprach weder von Paris, noch vom Hofe und zeigte durch seine kurzgefaßten Erwiederungen deutlich, daß Fragen ihm lästig waren. Wenn man ihn über den König ausforschen wollte, so begnügte er sich, zu dessen Lobe zu sprechen, aber ohne die leiseste Anspielung auf eine der mit Sr. Majestät gehabten Unterredungen.

Ein weites Feld für Vermuthungen stand mithin offen, und gar Vieles über diesen Gegenstand ward zur Rede gebracht; aber selbst die Zeit, die große Enthüllerin des Verborgenen, hat zu diesem undurchdringlichen Räthsel keinen Schlüs-

sel

sel gegeben. Manche haben geradezu versichert, daß die ganze Geschichte das Gewebe eines kühnen Betrugs, und der Hufschmied nur das getäuschte Werkzeug in den Händen der Anstifter gewesen sey. In Marseille nämlich lebte eine gewisse Madam Arnoul, deren Leben ein vollkommener Roman gewesen war, und welche, obwohl alt, arm, häßlich und im Wittwenstande, doch durch besondere Umstände Herrn Arnoul, Intendanten des Seewesens in Marseille, zur Ehe zu bewegen gewußt hatte. Dieses Weib war in ihrer Jugend die Ursache heftiger Leidenschaften gewesen, und hatte durch ihre Intriguen mehrere der ersten Charaktere in den Kreisen, in welche sie gelangte, regiert. Da sie sehr viel Verstand und Gewandtheit besaß, so liebte oder fürchtete man sie, wohin sie kam, so daß sie zuletzt zu dem Rufe einer Zauberin gelangte. Sie hatte früher auf einem vertrauten Fuße mit der Frau von Maintenon gestanden, und selbst zu der Zeit, von welcher ich hier schreibe, fand ein geheimes Einverständniß zwischen Beiden Statt. Daß ich, wenn ich so viel sage, die Grenzen der Wahrheit nicht überschreite, glaube ich wohl behaupten zu dürfen. Aber nicht in eben dem Maße stehe ich für die Richtigkeit einer Behauptung, daß nämlich die übernatürliche Weisung an den Hufschmied, sich Gehör beim Könige zu erbitten, nichts, als eine Gaukelei der Frau Arnoul, und daß die Sache, welche er Se. Majestät mitzutheilen hatte, eine Aufforde-

rung

rung war, Frau von Maintenon zur Königinn zu erklären.

Das Erdbeben in Riobamba 1797. *)

Die würzige Luft eines ewigen Frühlings wehte über das fruchtbare Thal von Riobamba. Mitten in die höchsten Gebirge der neuen Welt gesenkt, in einer Höhe welche den Karpathen gleich kommt, genoß es des köstlichsten Klimas, das beinahe freiwillig die seltensten Früchte des südlichen und die Getraidearten des mittlern Europa's hervorbrachte. Der Zugang war sehr schwer: von allen Seiten umgaben es die mächtigen Gipfel der Anden. Der Chimborasso, der seine mit ewigem Schnee gekrönte Stirn weit über die höchsten Berge der neuen Welt erhebt, blickt düster wie ein Riese auf die niedrigen Gipfel. In der Majestät der Einsamkeit hat er den Stürmen von vierzig Jahrhunderten, und den Erdbeben, die unten so oft die Ebenen verheerten, getrotzt. Kalt inmitten feindlicher Feuer, und mit der Kraft eines Vulkans in seinem Herzen, wies sein eisiges, unnahbares Haupt den Menschen zurück und wird ihn ewig zurückweisen. In derselben Gegend ist der berühmte Vulkan Catapaxi, der schönste an Form, aber der zerstörendste in seinen Ausbrüchen, die in so regelmä-

ßigen

---

*) Aus dem, in England für das Jahr 1830 erschienenen Vergißmeinnicht.

ßigen Zeitabschnitten eintreten, daß man ihre Wiederkunft beinahe berechnen kann. Der blendend weiße Kegel, welcher aus dem dunkeln Schooße herrlicher Wälder, wie eine alabasterne Spitzsäule auf einem Fußgestell von Ebenholz, emporsteigt, erreicht eine Höhe von beinah 19,000 Fuß und spiegelt in allen Farben des Prisma's die durch eine immer klare Atmosphäre senkrecht herabfallenden Sonnenstrahlen ab. Seit vielen Jahren war der Berg ruhig gewesen. Die Feuer in seinem Innern gaben kein Zeichen ihres Daseins; trügerische Stille verlockte die unbehutsamen Anwohner. Die schwelgerische Vegetation der tropischen Zone bedeckte längst die Verheerungen früherer Ausbrüche. Parasitische Pflanzen und Blumen sproßen aus den Zwischenräumen der Lava; Alles athmete Frieden und Heiterkeit.

Am Fuß des Catapaxi stand das Schloß des Marquis von Riobamba. Wie alle Gebäude in Peru und in dem spanischen America überhaupt war es niedrig. Die Häufigkeit der Erdbeben hatte diese Vorsichtsmaßregel gleich bei der ersten Eroberung nothwendig gemacht. Aber obwohl nur ein Stockwerk hoch, war das Haus geräumig und prachtvoll. Silber sah man zu all den Zwecken verwandt, zu welchen in Europa Messing, Stahl und Eisen gebraucht wird; doch schien die Pracht lästig und schwer. Geschmack ist eine exotische Pflanze im spanischen America: sie gedeiht

deiht nur im Boden der Freiheit. Aber keine Sprache vermag ein Bild zu geben von der großen und herrlichen Aussicht, die sich auf der Gartenterasse darbot. Blumen, welche unter unserem veränderlichen Himmel kaum im warmen Treibhause aufkommen, wuchsen dort von selbst; Vögel von dem glänzendsten Gefieder schmückten die Laubgruppe; ehrwürdige Bäume schienen ihre grünen Gipfel in die Wolken zu heben. Hier war das Paradies von Peru.

Eine glänzende Gesellschaft war versammelt; das Banket vorüber. Luft und Wasser, jeder Winkel der bewohnten Welt, hatten ihre Erzeugnisse dazu geliefert; perlende Weine in goldnen, mit Smaragden besetzten Bechern erheiterten die Gemüther, aber verdunkelten, zufolge der angebornen Mäßigkeit der spanischen Nation, den Geist nicht. Der Ruf in den Tanzsaal wurde mit Lust gehört und eiligst befolgt. Prächtige Hangleuchter aus Kristall spiegeln das Licht von tausend Wachskerzen zurück. Die harmonischen Gestalten der Creolinnen zeigen sich in ihrer unwiderstehlichen Anmuth. Kaum hält dort ein diamantenes Schloß die Hülle des wogenden, schneeweißen Körpers fest; hier blickt der zarte, fein geformte Fuß aus dem brocadenen Gewande. Tanzen ist im Norden nur eine Kunstfertigkeit; in Spanien und seinen Kolonien ist es eine Leidenschaft.

Da

Da bringt ein hohles unterirdisches Getöse Schrecken in jedes Herz. Anfangs glich es dem Rollen eines fernen Donners, aber an Stärke zunehmend, war es bald, als würde ein Artilleriepark unter dem Boden abgefeuert. Das Geschrei der Hausthiere, das Umherflattern der Vögel, die sich an die Mauern stießen, der Schauder der ganzen Natur, verkündete eine jener schrecklichen Erschütterungen, welche die neue Welt so oft und so fürchterlich verheert haben. Der Himmel, welcher den ganzen Tag das reine tiefe Blau der tropischen Gegenden gehabt hatte, nahm plötzlich eine düstre Farbe an und der Mond, damals im Vollicht, schien verfinstert.

Ein heftiger Schlag folgt; die Mauern des Schlosses fallen an mehreren Stellen ein; gewaltige Felsblöcke stürzen von den Kalk-Firsten des Catapaxi. Ein wüthender Sturm schüttelt die Tannen des nahen Waldes. Jeder Blick richtet sich nach dem Berge. Eine dicke Rauchsäule mit feurigen Streifen erhebt sich aus der grauenvollen Kluft, welcher nie eines Menschen Fuß genaht ist. Kaum ist die große Oeffnung weit genug für die kreisenden Wirbel. Das Brüllen des Berges wird über vierzig Stunden weit gehört; die Kanonaden von tausend Armeen sind ein Schellengeläute dagegen. Bis zum Grunde zittert der Catapaxi. Der Porphyr Wall, welcher das Feuermeer einschließt, scheint der Wuth des Elements nicht länger widerstehen zu können:

nen: Ströme von Lava schießen an den Seiten des Berges herab. Plötzlich erhellt ein Licht, dessen blendende Stärke beinahe des Gesichts beraubt, den Krater: der ungeheure Feuerball, dessen Quelle vielleicht im Mittelpunkt der Erde ist, hat alle Hindernisse überwältigt, und steigt über den Krater zu einer Höhe auf, welche dem Snowdon gleichkommt. Entfernte Provinzen werden von dem unseligen Glanz erleuchtet. Die eisigen Gipfel des Chimborasso und Antisana strahlen hell im Wiederschein und gleichen Pyramiden. Die Seiten des Catapaxikegels sind mit dem angehäuften Schnee von vielleicht dreißig Jahren bedeckt. Die Hitze fängt an die Felsen zu verglasen und den Schnee zu schmelzen, bis sich endlich die nackte Krone des Catapaxi gleich einer ungeheuren Esse voll glühenden Eisens zeigt.

Vornehm und Gering, Arm und Reich, Jung und Alt ist auf der Terrasse versammelt. Die Erde schwankt unter den Füßen der Menge. Unaufhörliche Aschenregen drohen sie zu verschütten. Schwefeldämpfe ersticken beinahe den Athem. — Ein neuer Schrecken gesellt sich hinzu: das Geräusch der Wasserfluthen wird vom Gebirg her vernommen. Der Catapaxi scheint sich in Katarakte aufzulösen. Bäume, Felsen, sind hier nur wie Stoppeln in einem Wirbelwinde. Von Klippe zu Klippe stürzt der Strom; er erreicht die Hacienda des Marquis. In wenigen Minuten ist kein Mensch mehr zu sehen.

Die Trümmer des Gebäudes schwimmen wie leichter Kork auf den Wellen. Thiere, Bäume, Häuser sind verschwunden. Riobamba ist ein ungeheurer See.

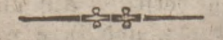
Türkische Justiz.

Kurz vor meiner Ankunft, sagt Madden in einem seiner Briefe über Konstantinopel, waren die türkischen Lastträger in Pera ihrer nächtlichen Räubereien wegen übel berüchtigt. Es war gefährlich, sich nach Einbruch des Abends auf der Straße betreten zu lassen, und vielfache Klagen kamen vor die Polizei. Einige wurden strangulirt, doch blieb dieß ohne Wirkung. Die Franken klagten auf's Neue, und einige Tage darauf wurde eine jener summarischen Proceduren vorgenommen, die nur von türkischer Justiz und nur von türkischer Perfidie ausgeführt werden können. Sämmtliche Lastträger wurden damit beschäftigt, Korn an Bord des Admiralschiffes zu tragen; und so wie eine Abtheilung von ihnen das Verdeck betrat, ward sie ergriffen, gebunden und in den Bosporos geworfen. Auf diese Weise wurde man ihrer Aller los, und Pera war am kommenden Tage zu vollkommener Sicherheit zurückgekehrt. Wie schlecht auch die Mehrzahl dieser Schurken gewesen seyn mochte, so waren doch wahr-

wahrscheinlich auch einige ehrliche Leute unter ihnen; diese indessen besonders herauszufinden, wäre eine Mühe gewesen, welche die Beamten der hohen Pforte wahrscheinlich viel zu tief unter ihrer Würde hielten.

Eiserne Schiffe.

Kürzlich hat man in Liverpool ein 60′ langes und 13′ breites Schiff von Eisen vom Stapel gelassen; sein Gehalt ist zu 90 Tonnen berechnet. Um das Verkalken des Eisens zu verhindern, hat man es mit einem eigenthümlichen sehr dauerhaften Firniß bedeckt. Es soll weniger tief im Wasser gehen, als bei einem hölzernen Schiffe von derselben Größe der Fall seyn würde. So hat man auch ein Dampfboot von Eisen in Liverpool erbaut, das seine Ruder nicht auf den Seiten, sondern im Mittelpunkt des Fahrzeugs hat und außer dem Wasser zwei Schiffen gleicht, die ein gemeinschaftliches Verdeck haben. Ersteres ist für den irischen Canal, letzteres für den Unionscanal in Ireland bestimmt.



Redakteur Dr. Ulfert

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

31.

Freitag, am 30. April 1830.

Bekanntmachung

Da ein großer Theil der hiesigen resp. Bewohner mit dem Geschäftsbetrieb der Herren Bezirksvorsteher und der Wichtigkeit ihres Amtes nicht hinlänglich bekannt ist; so finden wir uns veranlaßt, den §. 182 der allgemeinen Städte-Ordnung zur künftigen Beachtung wörtlich anzuführen.

„Jeder Bezirks-Vorsteher bildet eine Unterbehörde des Magistrats. Sein Wirkungskreis erstreckt sich auf den Bezirk, welchem er vorsteht. Hierin wird ihm die Besorgung der kleinen Angelegenheiten, und die Kontrolle der Policey-Anordnungen übertragen. Dahin gehören die Aufsicht auf Straßen, Brücken, Brunnen, Wasserleitungen rc., deren Reinigung, kleine Ausbesserungen derselben, Kontrolle der Erleuchtung und Nachtwache, Aufsicht auf öffentliche Plätze und deren Reinigung, Besorgung von Leistungen dieser Art für Rechnung säumiger Partikuliers, Verwaltung und Aufsicht über Rettungs-Anstalten des Bezirks, und Befolgung der Aufträge der Deputationen, in Beziehung auf die Policey-Anstalten. Ihm liegt ob, sich um alle Angelegenheiten des Gemeinwesens in seinem Bezirk zu bekümmern. Diejenigen Mängel, welchen von ihm nicht abgeholfen werden können, hat er der betreffenden Deputation oder Kommission anzuzeigen, Dasselbe muß besonders bei Unglücksfälle drohenden Gefahren geschehen, die von ihm nicht gleich abgewandt werden können."

Gleichzeitig bringen wir, im Einverständniß mit dem Wohllöblichen Königl. Land- und Stadt-Gericht und dem Königl. Polizei-Amte, hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die Herrn Bezirksvorsteher auch verpflichtet sind, jeden Todesfall, ohne Unterschied des

Standes, Alters und Geschlechts, der Gerichts- und Polizei-Behörde, zur Sicherung der Minderjährigen und anderer Interessenten, unverzüglich anzuzeigen; weshalb es zum allgemeinen Wohl höchst erwünscht erscheint, daß die Herrn Bezirks-Vorsteher dem Vorgesagten aufs beste und pünktlichste zu entsprechen, und daß die übrigen Mitglieder der resp. Commune durch williges Entgegenkommen die erstern in der Ausübung der schweren Berufspflichten aufs möglichste zu unterstützen sich bemühen. Brieg den 9. April 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird dem geehrten Publikum hiermit bekannt gemacht, daß der Polizei-Inspektor Renner unter Beistand der resp. Bezirksvorsteher die Aufnahme der Stammrollen in kurzem beginnen soll. Zur Erleichterung dieses Geschäfts werden die militairpflichtigen Individuen hiermit aufgefordert, die Tauf-, Loosungs-, Gestellungs-, Entlassungs-, Ganz- und Halbinvaliden-Scheine so parat zu halten, daß sie solche bei der Aufnahme der Stammrollen dem rc Renner auf Erfordern zum nähern Ausweis einhändigen können. Eben so wird den resp. Hauseigenthümern oder deren Stellvertretern und den Gewerksmeistern hierdurch angelegentlichst bei 10 sgr. Ordnungsstrafe befohlen, den An- und Abzug der militairpflichtigen Personen stets ungesäumt dem Königl. Wohllöblichen Polizey-Amte anzuzeigen.

Brieg, den 20ten April 1830.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Zwei ungekannte fremde Weibspersonen haben am 17ten d. M. hier einige Ellen blaukarirte Züchenleinewand zurückgelassen, als sie wegen Dieberei in Anspruch genommen werden sollten.

Die Eigenthümer dieser Leinewand können solche nach vorangegangener Legitimation binnen 14 Tagen

bei uns in Empfang nehmen; nach deren Ablauf darüber gesetzlich disponirt werden wird.

Brieg, den 21ten April 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Bekanntmachung

Das Verbot des Vor- und Aufkaufs von Getreide und Lebensmitteln und sonstiger Gegenstände, die sich zum Marktverkehr eignen, vor den Thoren, auf den Straßen und in den Wirthshäusern an den Wochenmarkttagen, bei Vermeidung der Confiscation des Werths unter fünf Thalern, bringen wir mit Bezug auf das Edict d. d. Potsdam den 20ten November 1810 hiermit wieder in Erinnerung, da jeder Verkauf an den Wochenmarkttagen, nur auf dem Marktplatz selbst, statt finden darf. Brieg, den 24ten April 1830.

Königl. Preuß. Polizey-Amt.

Nachstehende

Bekanntmachung

Nachdem die am 14ten d. M. angestandene Licitation zu Jeltscher Ablage wegen der inzwischen eingetretenen Oderüberschwemmung nicht Statt finden konnte, so ist zum Verkauf der dort vorräthig stehenden 4700 Klaftern diverses Brennholz ein anderweitiger Termin auf Montag den 3ten Mai d. J. in der Behausung des Holzwärter Brünner angesetzt worden, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Breslau, den 21ten April 1830.

Königliche Regierung

Abtheilung für Domainen, Forsten u. directe Steuern.

(gez. v. Kottwitz.)

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Brieg, den 24ten April 1830.

Der Magistrat.

Subhastations-Bekanntmachung.

Das sub No. 30 in hiesiger Stadt belegene auf 1610 Rthlr. gerichtlich gewürdigte Haus soll in dem,

auf den 3ten Juny c. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Justiz-Rath Thiel anberaumten Termine öffentlich verkauft werden. Brieg den 23. Februar 1830.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung

wegen des zur Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei des Königl. Domainen-Amtes zu Brieg anberaumten neuen Termines.

In dem am 7ten d. Mts. angestandenen Licitations-Termine zur Veräußerung oder Verpachtung der Bierbrauerei und Brandweinbrennerei, ist kein annehmliches Geboth abgegeben worden.

Es wird daher unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 13ten März a. c. ein anderweitiger Termin auf den Siebenten May d. J. von früh um neun Uhr bis Abends um sechs Uhr im Königl. Steuer- und Rent-Amte zu Brieg angesetzt, und es werden die Erwerbs- und Pachtlustigen aufgefordert, sich im gedachten Termine hierselbst einzufinden, und ihre Gebothe abzugeben.

Die respectiven Veräußerungs- und Verpachtungs-Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit im gedachten Amte hierselbst eingesehen werden.

Brieg den 14ten April 1830.

Königl. Domainen-Rent-Amt.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 4ter Classe 61ster Lotterie fielen in meine Einnahme: 70 Rthlr. auf No. 33990. 50 Rthl. auf No. 7240. 9576 24041. 57. 99. 33944. 66417. 40 Rtl. auf No. 7293. 24034. 37. 53. 65. 80. 56536. 66499. 506. 10. 35 Rthlr. auf No. 7207. 22. 55. 9562. 99. 24030. 44. 46. 72. 89. 98. 24100. 33945. 51. 63. 46639. 44. 51681. und 56532. Die Erneuerung 5ter Classe nimmt sofort ihren Anfang, und muß bei unvermeidlichem Verlust des weitern Anrechts ohnfehlbar

bis zum 15ten May geschehen seyn; widrigenfalls ich mich genöthigt sehen werde, die liegen gebliebenen Loose der Königl. Hochlöbl. General-Lotterie-Direction als nicht erneuert anzuzeigen; wodurch dem betreffenden Spieler jeder Anspruch auf einen Gewinn gänzlich verloren geht. Kaufloose zur 5ten Classe empfiehlt zu geneigter Abnahme

der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Etablissements-Anzeige.

Einem hochzuverehrenden Publikum zeige ich hierdurch ganz gehorsamst an: daß ich vom 1ten Mai d. J. ab den Fleischverkauf in der dritten Bank, von der Zollgasse her, betreiben werde, und daher um geneigte Abnahme bitte unter dem Versprechen, für schönes Fleisch zu sorgen und alle nur billige Wünsche zu erfüllen.

Brieg den 27. April 1830.

Eduard Stempel.

Brust-Canaster

aus der Fabrick von Sontag & Comp. in Magdeburg
das Pfund von 32 Loth, zu 12 und 10 sgr.

Ein überaus leichter und feiner amerikanischer Rauchtabak, Frei von allen narkotischen Bestandtheilen, verschafft er dem Raucher wahren Genuß, und greift, selbst bei dem anhaltendsten Rauchen, weder Brust noch Zunge an, weshalb er besonders brustschwachen Rauchern, und mit vollem Rechte, empfohlen werden kann.

In Brieg allein zu haben bei dem Kaufmann

G. H. Kuhnrath
im steinernen Tisch am Ringe.

Gesuch.

Einem jungen Menschen von guter Erziehung, der Willens ist die Manns-Schneider-Profession zu erlernen, weiset die Wohlfahrtsche Buchdruckerey einen Meister nach.

Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich die Baude vor meinem Hause cassirt und meinen Victualien-Handel in dem in meinem Hause errichteten Gewölbe betreibe, und daß außer Victualien auch alle Sorten Baumwolle, Porzellan und Steingut bei mir zu haben sind. Bitte um gütigen Zuspruch.

Wielsch,
am Ringe No. 366.

Zu verkaufen.

Auf dem Stifts-Platz in No. 1 ist im Hinter-Hause eine Treppe hoch eine Stube, nebst Stubenkammer und Zubehör zu vermiethen, und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere bei der Eigenthümerin.

Eine noch gut conservirte mit Leinewand überzogene sogenannte spanische Wand, die in einem Zimmer statt Alkove zu benutzen, ist zu verkaufen. Wo? ist in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu erfragen.

Zu vermiethen.

In dem Hause No. 369 auf der Burggasse ist die 3te Etage zu vermiethen, und zu Johanni zu beziehen. Das Nähere ist beim Eigenthümer zu erfahren.

In No. 267 am Markte ist parterre ein Gewölbe, welches sich zu jedem Nahrungsbetriebe eignet, nebst einer Stube eine Stiege hoch hinten heraus mit Zubehör im Ganzen auch getheilt zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Auch ist ein Pferdestall für zwei Pferde zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere erfährt man bei der Eigenthümerin.

Wittwe Dittrich.

In No. 266 am Markte ist im Hinterhause parterre eine Stube, desgleichen im Mittelstock eine Stube nebst Kammer und Boden, so wie ein Pferdestall und Wagenremise zu vermiethen, und zu Johanni d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen

Das auf der Zollstraße sub No. 403 belegene Haus ist aus freier Hand zu verkaufen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

In No. 152 auf der Oppelnschen Gasse ist hinten heraus eine Stube nebst Alkove zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen. Tuchmacher Fischer.

Gefunden.

Eine Fraise und zwei französische Schlüssel, jeder einzeln, sind gefunden worden. Die Eigenthümer dieser Sachen belieben sich in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei zu melden.

Angekommene Fremde vom 22ten bis 28ten April 1830.

Im goldenen Kreutz. Sr Excellenz Hr. Baron Hiller von Gärtringen, General-Lieutenant aus Breslau. Hr. Graf von Strachwitz aus Stubendorff. Hr. v. Verlohren, Adjutant. Hr. v. Sawatzky Student, Frau Amtsräthin Hagemann, Hr. Sohr, Regierungs-Rath, sämmtlich aus Breslau Hr. Graf v. Pottuwiczki aus Krotoschin. Hr. Teller, Ober-Amtm. aus Neisse, Hr. Petters, Kaufm. aus Frankfurth a. M. Hr. von Köckritz aus Sohrchau. Hr Rübener, Kaufm. aus Eberfeld. Im goldenen Lamm. Hr. Schultz, Kaufm. aus Schwedt a. d. Oder. Hr. Busse, Kaufm. aus Magdeburg Hr. Paludan, Marine-Capitain aus Coppenhagen. Hr. Dobe, Mauermeister, Hr. Köllner, Intendantur-Assessor, Hr Eberhard, Justiz Commiss., Hr Guttentag, Kaufm., Hr. Bloch, Kaufm., sämmtlich aus Breslau. Hr. Conrad, Schiffbauer aus Stettin. Hr. Baron v. Zedlitz aus Boguslawitz. Hr. Zollern, Guts-herr aus Westpreußen. Hr. Scheller, Geh O. Landes G. Rath aus Ratibor. Hr. Leermann, Kaufm. aus Iserlohe. Hr. Fotschke, Kaufm. aus Frankfurth a. d. Oder. Im goldenen Löwen. Hr. v. Zerboni di Sposetti Gutsherr a. d. Großhgth. Posen. Hr. Jäckel und Tentscher, Studenten, Hr. Schmidt, Goldarbeiter, Hr. Langendorff, Kaufm., Hr. Päckel, Seifenfabr., Hr. Heinze, Bau-Eleve, Hr. Lohmeyer und Gabe, Apotheker, sämmtlich aus Breslau. Hr. Schindler, Just. Rath a. Grottkau. Hr. Meider, Forstbeamter aus Tillowitz. Hr. Bornhäuser, Kaufm. aus Ohlau. Hr. Tschentscher, Bürgermeister aus Münsterberg. Hr. Kautmann, aus Schweidnitz. In den drei Kronen. Hr. Blüttner, aus Salzbrunn. Hr. Sittenfeld,

Stud. a. Breslau. Hr. Moron, Schauspieler aus Oppeln. Im blauen Hirsch. Hr. Kunze, Fabrikant aus Peterswalde. Hr. Richter, Stephan und Hellwig, Kaufleute aus Breslau. Im goldenen Baum. Hr. Balther, Kaufm. aus Brody. Im Privat-Logis. Hr. Langer, Weltpriester aus Neisse. Hr. Tschirschky, Lieutenant aus Neisse. Hr. Doctor Ander, aus Bernstadt.

Briegischer Marktpreis den 24. April 1830 Preußisch Maaß.	Courant.		
	Rtl.	sgl.	pf.
Weitzen, der Schfl. Höchster Preis	1	20	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	12	—
Folglich der Mittlere	1	16	—
Korn, der Schfl. Höchster Preis	1	13	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	6	—
Folglich der Mittlere	1	9	6
Gerste, der Schfl. Höchster Preis	1	7	—
Desgl. Niedrigster Preis	1	1	—
Folglich der Mittlere	1	4	—
Haafer, der Schfl. Höchster Preis	—	26	—
Desgl. Niedrigster Preis	—	20	—
Folglich der Mittlere	—	23	—
Hierse, die Metze	—	7	—
Graupe, dito	—	12	—
Grütze, dito	—	6	—
Erbsen, dito	—	3	4
Linsen, dito	—	4	—
Kartoffeln, dito	—	1	—
Butter, das Quart	—	10	—
Eier, die Mandel	—	2	3